

**MEINKEN, H. (1954): Aus der Arbeit des Systematikers.  
-Mitt.Bl.Akt.Vivar.Völklingen 2 (4): 30-32.**

In den ersten Jahren nach dem ersten Weltkrieg, allerdings auch schon vorher, ist die Arbeit der Fischbestimmer und Fischbenenner oft genug ein Stein des Anstoßes gewesen. Denn auf ihren Arbeiten basierten die endlosen Umbenennungen, die wir seinerzeit in „Wochenschrift“ und „Blätter“ lasen und die mehr oder weniger jeder Liebhaber mitzumachen gezwungen war. Der Ruf nach einheitlicher, endgültiger Benennung und die Frage, warum nicht gleich bei Einfuhr neuer Fischarten die richtige und endgültige Benennung durchgeführt worden sei, war also durchaus berechtigt. Tatsache ist, daß gerade mit der Einführung lebender Tiere bei uns aus den Tropengebieten zahllose Fischarten erst in den Blickpunkt der Wissenschaft gerückt wurden. Viele Arten waren wissenschaftlich noch völlig unbekannt. Die Gesamtheit der eingeführten Tiere weitete die Kenntnis derart aus, daß man feststellen mußte, daß die bisherige systematische Einteilung bzw. Zuteilung zu den einzelnen Gattungen und Arten garnicht mehr aufrecht zu erhalten war. Daher wurden Umbenennungen nötig. Bei der Bestimmung vieler Arten hatte man sich aber auch auf zu alte oder längst überalterte Bestimmungsbücher (**GÜNTHER`s** Catalog) bezogen. Die inzwischen beispielsweise in den USA erfolgten Neubestimmungen und dergleichen waren bislang nicht beachtet worden. Das mußte jetzt erfolgen.

Hinzu kam ein sehr ernster Vorwurf, den man den Fischbestimmern damals und auch noch jetzt machte und macht, daß die Bestimmungen viel zu lange dauern. Die große Mehrzahl der Aquarianer glaubte, der Fischbestimmer habe weiter nichts zu tun, als „sein großes Buch“ herzukriegen und nachzusehen, wie der Fisch heißt. Leider ist Letzteres in keinem Falle möglich. Ein solches Buch gibt es nicht, weder von Nordamerika, noch von Südamerika, noch aus den afrikanischen oder indischen Gebieten. Für Deutschland oder gar für Mitteleuropa mag das zutreffen, da in diesem Gebiet nur etwa 70 verschiedene Fischarten vorkommen. Aber schon in Nordamerika geht die Zahl auf viele Hundert und den Tropengebieten auf viele Tausend. Nur von beschränkten Gebieten der Erde liegen jetzt solche Gesamtübersichten vor (**WEBER & de BEAUFORT**: Die Fische des indomalaiischen Archipels, **BOULENGER**: Katalog der Fische Afrikas, **EIGENMANN**: Die Fische von British-Guayana, **FOWLER**: Die Fische von Brasilien, u.a.). Darüber hinaus sind aber die meisten Fischbeschreibungen, die für die Bestimmung gebraucht werden, auf eine große Zahl verschiedener wissenschaftlicher Zeitschriften verstreut, und das Fehlen einer einzigen, in diesem Falle gerade wichtigen Zeitschrift bzw. Arbeit kann zu den größten Bestimmungsfehlern führen. Das Fehlen einer genauen Fangortangabe erschwert die Bestimmung ungemein.

In Deutschland macht dem jetzigen Fischbestimmer das Fehlen mancher wertvollen Arbeit oder Zeitschrift, die durch Kriegseinwirkung verloren gingen, die Bestimmung sehr sauer und mühevoll.

Beanstandet wurde und wird auch jetzt noch oft genug die seltsame Art, wie solch ein Tier beschrieben wird (Körperhöhe in der Körperlänge, Kopf in der Körperlänge). Den Liebhaber interessiert am meisten die Färbung, daneben noch die Körperform, die Zucht usw. Nach der Färbung läßt sich aber kein Fisch genau beschreiben. Jeder Aquarianer weiß, wie stark die Färbung eines Fisches sich ändern kann und daß ein toter Fisch ganz anders gefärbt ist als ein lebender. Deshalb können für eine genaue Beschreibung und eine danach durchzuführende Bestimmung nur die Körperproportionen maßgebend sein.

Liegt dem Fischbestimmer ein genauer Fangplatz vor, dann sind ihm damit manche wertvolle Fingerzeige geboten, denn es ist klar, daß er einer afrikanischen Tetraart nicht mit einem südamerikanischen oder indischen Bestimmungsbuch zu Leibe rücken kann. Bei fehlerhafter Fangplatzangabe sind Falschbestimmungen kaum zu vermeiden.

Wie geht nun eine Bestimmung vor sich?

Zunächst wird eine Grobbestimmung nach Familie anhand äußerer Merkmale vorgenommen. Hat z.B. eine aus Südamerika eingeführte Fischneuheit, von der Form etwa wie unser heimischer Bitterling, eine Fettflosse, d.h. eine Flosse zwischen Rücken- und Schwanzflosse, dann handelt es sich um eine **Characiden**-Art (früher sagten wir: Tetra-Art). Ist die Fettflosse sehr lang und sind auch noch Bartfäden vorhanden, dann liegt eine Welsart vor. Hat das zu untersuchende Tier keine Fettflosse, am Maul gar noch einige Barteln und kommt aus Indien, dann ist auf eine Barbe zu schließen. Ist diese an

sich nicht schwere Grobeinteilung richtig erledigt, dann beginnt die schwierige Art der Zuteilung zu einer Gattung. Dazu müssen selbst bei den kleinen Fischformaten, die wir in unseren Aquarien unterbringen können, in vielen Fällen sogar die Zähne des Fisches erhalten. Und ist das geschehen, dann beginnt erst die wichtige und langwierige Kleinarbeit, die Bestimmung der Art. Dazu muß dem Bestimmer möglichst lückenlos das ganze Bestimmungsmaterial vorliegen, das über diese Gattung bekannt ist. Es wurde schon hervorgehoben, daß diese Beschreibungen über zahllose Zeitschriften des In- und Auslandes verstreut sind und zwar von der Zeit **LINNÉS** her (1776) bis jetzt, also aus einem Zeitraum von fast 200 Jahren. Der Fischbestimmer muß also über einen möglichst umfangreiche Bibliothek von systematischen Werken über Fische verfügen. Was er selbst nicht besitzt, muß er sich von Instituten, Bibliotheken und Universitäten leihen. Das kann unter Umständen sehr lange Zeit in Anspruch nehmen, wenn diese Werk gerade verliehen ist oder gebraucht wird.

Stellt sich heraus, daß ein Fisch trotz aller Mühe in den bisherigen Beschreibungen nicht zu finden ist, mit keiner der bislang beschriebenen Arten identisch ist, dann ist der Fischbestimmer dazu berechtigt, dem Fisch unter genauer Beachtung der internationalen Regeln für die Benennung eine Namen zu geben. Der Name muß zweiteilig sein, vor der Gattungsname (bei den Menschen mit dem Familiennamen vergleichbar), ihm folgt der Artnamen (dem Vornamen vergleichbar), beide sind möglichst der lateinischer oder griechischen Sprache zu entnehmen. Hinter diesem nunmehr gültigen Namen setzt der seinen eigenen Namen und wenn möglich, das Jahr der Bestimmung.

### ***Nannostomus aripirangensis* MEINKEN, 1931**

Solch ein Name ist nur, wenn er mit einer genauen Beschreibung des Fisches kombiniert ist und diese so genau ist, daß man den Fisch mit Sicherheit wieder erkennen kann, international gültig und geschützt. Es sei denn, später wird festgestellt, daß der Fisch irgendwo schon einmal beschrieben ist. Dann fällt der neue Name weg (er wird ein Synonym), denn der älteste ordnungsmäßig gegebene Name ist immer gültig. Aus diesem Grunde tauchen beispielsweise im Fischwerk: **HOLLY, MEINKEN, RACHOW** die vielen Namen (Synonyme) auf. Sie geben wertvolle Hinweise, wo der Fisch bestimmt worden ist. Stellt man zu irgendeiner Zeit fest, daß ein Fisch, der ordnungsmäßig beschrieben worden ist, zu einer anderen Gattung gerechnet werden muß, als der Erstbeschreiber es machte, dann darf der Gattungsname geändert werden. Es muß dann aber der Name des Bestimmers in eine Klammer gesetzt werden. ***Aphyosemion arnoldi* (BOULENGER, 1908)**, d.h. der Fisch hat früher in seinem ersten Namen anders geheißen (in diesem Falle ***Fundulus arnoldi* BOULENGER, 1908**).

Stellt sich heraus, daß der Bestimmer für den Artnamen eine Bezeichnung wählte, die in dieser Gattung schon einmal gebraucht wurde, selbst wenn der frühere Name als ungültig erkannt wurde, dann kann der Neubearbeiter den Fisch selbst neu benennen oder er macht den Bestimmer auf den Fehler aufmerksam. Dann muß das Tier einen anderen Namen bekommen.

Beispiel: ***Panchax (Aphyosemion) pictus* MEINKEN, 1932** mußte den Namen geändert bekommen in ***Aphyosemion meinkenii* MYERS, 1933**, weil der Name „*pictus*“ in der Gattung ***Panchax*** schon einmal und zwar von **CUVIER & VALENCIENNES** im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts gebraucht wurde, obgleich **CUVIER & VALENCIENNES** den Namen ***Panchax*** für ***Betta***, also unsere Kampffische gebrauchten. Es soll aber kein wissenschaftlicher Name zweimal auftauchen, zum mindesten nicht in der Zoologie.

In einer neuen Fischbeschreibung ist die Beschreibung der Farben des lebenden Tieres zweitrangig. Sie ist wünschenswert, aber nicht notwendig. Wünschenswert ist auch eine Zeichnung.

Schon die sehr gekürzte Übersicht aus der Arbeit des Fischbestimmers läßt erkennen, daß die Fischbestimmung eine sehr schwierige Angelegenheit ist, daß dazu eine riesige Literatur gehört und daß Fehler trotz aller Exaktheit der Bestimmung nicht immer zu vermeiden sind.

---

Dieser Auszug aus einem Vortrag von Frd. **Hermann MEINKEN** beim Verbandstag 1953 in Duisburg wurde von der „Rossmässler“-Bremen-Gesellschaft freundlicherweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt.